

weise ist, offenbar aus Mangel an Quellen, die innere Entwicklung der Klöster, besonders Frömmigkeit und Wissenschaft, thematisiert, in den Arbeiten von Nyberg (27 ff., 71 ff.), Härdelin (55 ff.), Liebhart (246 ff.; hier auch die Edition einer interessanten Visitationsurkunde von 1618, 254 ff.) und Borkowska (274 ff.).

Der letztgenannte Beitrag verdient meines Erachtens besondere Aufmerksamkeit. Der Autorin gelingt es nicht nur, ihren Aufsatz über die Klöster in Polen („The new wave: post-Tridentine Birgittine Foundations in Poland: their Origin and History“) äußerst spannend aufgrund von Originalquellen zu entwickeln, sie zieht auch weite geschichtliche Linien in Politik und Religion; insbesondere kann sie zeigen, daß die Klöster Polens, trotz ihrer Gründung erst nach der Reformation, gegenüber den Trienter Entwicklungen ganz im Geist des Spätmittelalters verharren, wobei sie beide Ideale, dem vor und dem nach Trient, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Bei diesem Beitrag findet sich auch ein höchst informativer Anhang mit Daten und Forschungsstand zu den einzelnen Klöstern (immerhin neun) in Polen.

Insgesamt stellt der Band einen Querschnitt des gegenwärtigen Bearbeitungsstandes für das Thema dar, für das Kirchen- und Ordensgeschichte Herausgeber und Autoren dankbar sein können.

München

Walter Ziegler

*Willigis Eckermann – Achim Krümmel: Johann Alfons Abert (1840–1905). Ein unbekannter Augustinusübersetzer aus dem 19. Jahrhundert (= Cassiciacum 43,3). Würzburg (Augustinus Verlag) 1993, 241 S., kt., ISBN 3-7613-0170.*

Die Fragestellung lautet: Wie ist Abert zu der außergewöhnlichen Übersetzungsleistung vieler Werke Augustins ins Deutsche gekommen und wodurch wurde er dazu befähigt? Die Antwort erfolgt mit einer Biographie, die Kindheit, Studienzeit und den Weg zum Priestertum mit den Aufgaben eines Gymnasialprofessors, besonders während des Kulturkampfes (1869–1882) schildern. Der Lebensweg Aberts wird durch neue, bisher nicht bekannte Archivalien gesichert. Eine lückenlose Biographie war nicht möglich, weil ein Personalakt des Kultusministeriums (MK 3194) durch die Kriegsläufe des 2. Weltkriegs vernichtet wurde. In etwa wird dieser Verlust durch neue Fun-

de aufgewogen, so daß die Hauptlinien seines Lebens nachzuzeichnen waren.

Die Umriss der Gestalt Aberts heben sich klar vom zeitgeschichtlichen Hintergrund ab. Im einzelnen werden die Jahre leidvoller Prüfung und innerer Zurückgezogenheit im Kloster Münsterstadt S. 87–108 vorgetragen, die sich Abert wohl selbst zuzuschreiben hatte, weil er als Sonderling und Neokonformist mit einem Hang zur Pseudomystik auffiel. Dies zeigt sich nach der Schilderung eines ehemaligen Schülers in der sehr individuell gestalteten Feier der Eucharistie, die dem Subjektivismus freien Lauf ließ.

Abert steht in der Tradition der Selbstdenker, die ihn zu einer eigenständigen Haltung führte. Mit seinen Darstellungen über Augustinus betrat Abert theologisches Neuland. Bei ihm läßt sich der Vorgang einer Augustinus-Rezeption im 19. Jahrhundert an seiner Person und an seiner Geschichte erkennen. Dieser Rezeptionsvorgang ist im individuellen Lebensweg Aberts zu sehen, der ganz von Augustinus her bestimmt und auf Augustinus hin ausgerichtet war. Seine Augustinus-Rezeption ist in dem Bestreben Aberts zu erblicken, augustinisches Geist in sich aufzunehmen und mittels seiner Übersetzungen und Kommentierungen im Gymnasialunterricht jungen Menschen vorzustellen und zu erläutern. Insgesamt ist seine Arbeit an Augustinus ein Muster dilettantischer Begeisterung, ein Zeugnis von Augustinus-Rezeption, die auf derselben Linie wie die derzeit betriebene Erforschung der Antiken-Rezeption im selben Zeitraum angesiedelt ist.

Es wird die Frage beantwortet, wie hat ein begeisterter Schulmann im 19. Jahrhundert in seinem Einflußbereich Augustinus vorgestellt, eine Detailfrage, die in dem Werk unter Beifügen zahlreicher Fotos abgehandelt wird.

Augsburg

Wilhelm Gessel

*Vormärz und Revolution von 1848 in Berlin und Brandenburg. Von Protestantischer Geistlichkeit, bürgerlicher Moderne und sozialer Not. Herausgegeben im Auftrag des Konsistoriums der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg von Jürgen Stenzel (Archivbericht Nr. 11 / Jahrgang 6), Berlin 1999 (ISSN 0945-5175).*

Im Mittelpunkt des jüngsten, von Jürgen Stenzel herausgegebenen Archivberichtes der Berlin-Brandenburgischen

Landeskirche steht das politische Engagement protestantischer Geistlicher während der Revolutionsjahre 1848 und 1849. Der voluminöse, fast im Stil eines Jahrbuches angelegte Band enthält eine Reihe materialreicher Monographien, dazu mehrere Archiv-Übersichten zum Thema sowie Projektberichte von laufenden Arbeiten.

Der Berliner Privatdozent Rüdiger Hachtmann, Verfasser des Standardwerkes „Berlin 1848“ (Bonn 1997), untersucht in einer profunden Studie die Schwierigkeiten der protestantischen Geistlichkeit im Umgang mit der bürgerlichen Moderne. Er geht dabei den Gründen für die eigentümlich gehemmte politische Tätigkeit evangelischer Pfarrer im Vormärz und im Revolutionsjahr 1848 nach. Andreas Reich stellt in seiner Untersuchung als besonders exponierte Vertreter des kirchlichen Liberalismus die Schleiermacher-Schüler Ludwig Jonas und Adolf Sydow vor. Zwar sind zu Jonas im vergangenen Jahr einige Publikationen erschienen, doch wird in der hier vorgelegten Studie sein kirchenpolitisches Engagement in bisher umfassendster Weise nachgezeichnet. Gerade Jonas repräsentiert in seinem kirchenpolitischen und politischen Einsatz – er war 1848 Mitglied der Preußischen Nationalversammlung – die Zielsetzung der liberalen Kirchenreformer in den 1840er und fünfziger Jahren. Weitere Studien sind Bruno Bauer und seiner Auseinandersetzung mit der Charlottenburger Reaktion, Johann Hinrich Wicherns ablehnender Haltung gegenüber den revolutionären Vorgängen 1848/49 und dem Diakonissenhaus Bethanien, einem „Hort des Pietismus“, wo nach dem 18. März 1848 zahlreiche Opfer der Kämpfe medizinisch versorgt wurden, gewidmet. Einige Archivberichte stellen zudem interessante Dokumente zur Revolutionsgeschichte aus der kirchlichen Friedhofsverwaltung und der Armen-Akte einer Berliner Stadtgemeinde vor.

Der Band gibt schließlich, ergänzend zu den Beiträgen zum Hauptthema, eine Reihe von Einblicken in die vielfältige kirchliche Archivarbeit in Berlin und Brandenburg. Unter anderem stellt der Leiter des Oncken-Archivs in Elstal die Bestände zur Geschichte der baptistischen Religionsgemeinschaft vor. Es wird über den Kirchlichen Zentralkatalog, dessen Bearbeitung 1996 endgültig eingestellt wurde und dessen Bestände sich jetzt im Evangelischen Zentralarchiv (Berlin) befinden, sowie über Archiv und Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark

Brandenburg berichtet. Zum Thema zurück führt ein Bericht des Direktors des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Klaus Neitmann, über die Auswirkungen der Berliner Revolutionsereignisse auf die Brandenburgischen Provinzstädte.

Die Beiträge des Bandes machen deutlich, daß die revolutionären Vorgänge vom März 1848, die die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnungsverhältnisse erheblich ins Wanken brachten, in kirchlichen Kreisen weithin abgelehnt wurden. Die protestantische Pfarrerschaft hielt sich in der Regel mit Äußerungen zu den Zielen der Aufständischen zurück. Auch das Verhältnis der liberalen Kirchenreformer zur Revolutionsbewegung blieb ambivalent. Zudem bestand gerade im kirchlichen Liberalismus eine erhebliche Diskrepanz zwischen der anspruchsvollen kirchenpolitischen Programmatik und dem praktischen kirchenpolitischen Handlungskonzept. Diese Diskrepanz wurde zwar von einzelnen beteiligten Personen, etwa dem erwähnten Ludwig Jonas, bereits als solche erkannt, doch gelang ihre Überwindung nicht. Erst mit der Gründung des Protestantenvereins im Jahre 1863 wurde die organisatorische Grundlage für eine offensive liberale Kirchenpolitik gelegt. Erst seither konnten die Forderungen nach einer kirchlichen Verwaltungsselbständigkeit oder einer regulären Kirchenverfassung mit dem erforderlichen Nachdruck vorgebracht werden.

Kiel

Matthias Wolfes

*Renate Zitt: Zwischen Innerer Mission und staatlicher Sozialpolitik.* Der protestantische Sozialreformer Theodor Lohmann (1831–1905). Eine Studie zum sozialen Protestantismus im 19. Jahrhundert. (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 10), Heidelberg (Universitätsverlag C. Winter) 1997, 543 S., kt., ISBN 3-8253-7065-8.

Der dem hannoverschen Luthertum entstammende und 1871 als Referent in das preußische Handelsministerium nach Berlin berufene Theodor Lohmann gilt als zentrale Gestalt der protestantischen Sozialreform im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Seine Bedeutung haben zuletzt Florian Tennstedt (1994 u. 1997), Lothar Machtan (1995) und Hans Otte (1993 und 1997) gewürdigt; Günter Brakelmann bezeichnete ihn 1994 pointiert als sozialre-